

Volker Mall

Vor 75 Jahren: Vom KZ Außenlager Hailfingen über das Krankenlager Vaihingen/Enz in die Quarantäne nach Neuenbürg bei Bruchsal



Nach langer Diskussion wurde Anfang März d.J. auf dem KZ-Friedhof Neuenbürg (bei Bruchsal) eine Gedenktafel aufgestellt.¹ Damit wird jetzt auch an zwei Opfer aus dem KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen erinnert.

Etwa 420 Häftlinge waren aus dem KZ Vaihingen nach Neuenbürg gebracht worden.² Das Vaihinger Kranken- und Sterbelager war am 7. April 1945 von einem Minenräumtrupp der französischen Armee entdeckt worden. Nachdem das Lager von den Franzosen aus Angst, der Typhus könnte auch die eigenen Truppen anstecken, kurzfristig wieder geschlossen worden war, wurden 73 Häftlinge, die den „westlichen Siegermächten angehörten“, nach Speyer in das beschlagnahmte Diakonissen-Krankenhaus evakuiert.

Ab dem 12. April 1945 wurde das Lager vollends geräumt. Die nicht transportfähigen Typhuskranken kamen in das

Vaihinger Krankenhaus, die transportfähigen wurden am 13. April 1945 nach Neuenbürg gebracht, das die französische Besatzungsmacht zur „village sanitaire“ erklärt hatte. Die Bevölkerung des Ortes musste innerhalb weniger Stunden ihre Häuser verlassen; die Menschen mussten versuchen, bei Verwandten in der näheren Umgebung Unterschlupf zu finden.

Die kranken Häftlinge durften den Ort nicht verlassen und waren weitgehend auf sich selbst angewiesen.

„Wir waren unter uns ... mit acht Schweinen und einigen Dutzend Hühnern! Um das Dorf war eine Postenkette gezogen, fast nur Marokkaner; viel Lumpengesindel unter ihnen. Man hatte uns gesagt, wir dürften das Dorf nicht verlassen. Die Posten hätten Befehl, scharf zu schießen – nach Anruf!“³ Am 14. Juni 1945 wurde das Quarantäne-Lager aufgelöst. Die Überlebenden wurden in andere Lager gebracht, 25 kamen in das Krankenhaus in Vaihingen/Enz.

„Von Neuenbürg aus wurden 251 Überlebende nach Bensheim-Auerbach in ein DP-Lager gebracht, wo sie registriert wurden. Hier kam es zwischen den polnischen Juden, die etwa drei Viertel der Insassen ausmachten, und den nichtjüdischen Polen zu heftigen Auseinandersetzungen es setzte sich fort, was bereits im KZ (Vaihingen) zu beobachten gewesen war. Auf Vermittlung der US-Amerikaner, insbesondere des Militärrabbiners Abraham Haselkorn, kamen die polnischen Juden zunächst in das Schloss Langenzell bei Wiesenbach im Kreis Heilbronn ... Von Langenzell aus wurden die Männer Anfang August nach Stuttgart gebracht, wo sie auf zwei DP-Camps verteilt wurden, die in der Reinsburgstraße und in der Bismarckstraße eingerichtet wurden.“⁴

Auf dem KZ-Friedhof wurden zwischen April und Juni 1945 28 Todesopfer „durch die Häftlinge selbst und durch die Wachmannschaft der französischen Armee“⁵ begraben, die jüdischen Opfer zuerst außerhalb des Friedhofs. Ende der 1950er Jahre wurde das „jüdische Gräberfeld auf dem Friedhof in

1 Die offizielle Einweihung wurde wg. der Corona-Pandemie auf den 13. September 2020 verschoben.

2 „Laut einer Zählung am 15./16. April 1945 sollen sich 413 ehemalige Häftlinge im zuvor geräumten Neuenbürg befunden haben.“ Arno Huth: Das doppelte Ende des „KL Natzweiler“ auf beiden Seiten des Rheins, Neckarelz 2013, S.288.

3 Hanns Grosspeter: Mit dem Rücken zur Wand, Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz, Bd.4, 1985, S.179 ff.

4 Manfred Scheck: Zwangsarbeit und Massensterben, Berlin 2014, S. 190.

5 Werner Banghard: KZ-Friedhof vor der Haustüre, o.O., Februar 2020, S.4.

seiner jetzigen Form gestaltet. ... Am Volkstrauertag im November 1978 wurde das nichtjüdische Gräberfeld mit einheitlichen Steinkreuzen in seiner jetzigen Form eingeweiht ...“⁶

111 Häftlinge waren im Februar 1945 aus dem KZ Hailfingen nach Vaihingen gebracht worden.

Vor der Auflösung des Hailfinger Lagers hatte am 13. Februar 1945 eine Selektion stattgefunden, in deren Verlauf 111 Häftlinge als ‚nicht mehr arbeitsfähig‘ klassifiziert und für den Weitertransport in das Krankenlager Vaihingen/Enz bestimmt wurden. Szymon Jungenwirth war einer von ihnen: „Nach dem Appell, in dessen Verlauf eine Selektion stattfand, wurde ein Teil der Kranken und Erschöpften – darunter auch ich – nach Vaihingen/Enz abtransportiert.“⁷ Die Fahrt in das ca. 70 Kilometer entfernte Vaihingen habe nur einige Stunden gedauert. Jungenwirth erinnerte sich nicht an Todesfälle während der Fahrt. Allerdings starben noch am 13. Februar - vermutlich während des Transports – vier Häftlinge aus Polen und zwei aus Ungarn. In Vaihingen wurden die Ankommenden am 14. Februar registriert und alle 105 noch lebenden Häftlinge direkt dem dortigen Krankenrevier überstellt⁸. Idel Frenkel hat die Fahrt nach Vaihingen als Transport von Toten erfahren. Er selbst war in Hailfingen so stark misshandelt worden, dass ein Wachposten ihn für tot hielt und ihm mit einer Zange die Brücke aus dem Mund brach, bevor er nach Vaihingen gebracht wurde: „Dann wurde ich zusammen mit den Toten nach KZ Vaihingen transportiert. Dort wurde entdeckt, dass ich noch lebte und ich kam in die Krankenbaracke.“⁹

Zwischen dem 13. Februar und Anfang April starben in Vaihingen/Enz fast täglich ein bis zwei, an manchen Tagen auch drei der Häftlinge, die aus Hailfingen kamen. Insgesamt sind von 49 Gefangenen die Sterbedaten überliefert.

Zwanzig Hailfinger Häftlinge kamen nach Neuenbürg.

Alle waren im Transport von Auschwitz nach Stutthof am 28.10.1944, wurden von dort kurz darauf im November nach Hailfingen gebracht. Am 13.2.1945 kamen sie nach Vaihingen/Enz und nach der Befreiung nach Neuenbürg.



Zwei von ihnen starben dort: Lipot Bernardt und Andor Wurmser. **Lipot Bernath** wurde am 6.3.1926 in Tokesbanya (Rumänien) geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Nagybánya (Rumänien). Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert. Am

28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 238), im November 1944 nach Hailfingen und schließlich über Vaihingen nach Neuenbürg. Wir waren bis März 2020 davon ausgegangen, Lipot Bernath sei Anfang April 1945 von Vaihingen nach Dachau gebracht worden, weil das Robert Steegmann in seiner

6 Ebda.

7 StaLB EL 317 III Bü 736: Vernehmung Szymon Jungenwirth, Haifa, 21.4.1969, Bl.292.

8 AMAC Na 65, Registre du Revier, zitiert nach Steegmann Struthof 2005: 137; BALB B 162/4348: Auszüge aus dem Krankenverzeichnis Vaihingen, Bl.149.

9 LEA München BEG 35 919: Idel (später: Irving) Frenkel.

Aufstellung behauptet hatte, und wurden erst durch Werner Banghards Broschüre eines Besseren belehrt.¹⁰

Andor Wurmser wurde am 25.8./9.1902 in Budapest geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Kispest. Am 17.6.1944 wurde er nach Auschwitz gebracht. Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen. Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht und starb in Neuenbürg am 10.5.1945.

Zu den weiteren Hailfinger Häftlingen, die in Neuenbürg waren:

Die Korfu-Griechen

Die Juden auf Korfu bleiben unter italienischer Herrschaft bis 1943 von Übergriffen verschont. Nach dem Frontwechsel Italiens im September 1943 besetzten die Deutschen Korfu. Ab spätem Frühjahr 1944 deportieren sie die Juden über Athen (Chaidari) nach Auschwitz.

Am 8. Juni erging der Befehl an die 2000 Korfu-Juden, sich zu versammeln. Etwa 200 von ihnen widersetzten sich, flohen in die Umgebung der Stadt oder wurden von nichtjüdischen Griechen versteckt. Mitte Juni beginnt die Deportation, am 30. Juni erreicht der Zug Auschwitz: „Mit einem Transport des RSHA aus Athen und von der Insel Korfu kommen 2044 Juden an. Nach der Selektion werden 446 Männer, die die Nummern A-15229 bis A 15674 erhalten, und 175 Frauen ... als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Die 1423 übrigen werden in den Gaskammern getötet.“¹¹

Nach der Schoa kehrten nur wenige Überlebende nach Korfu zurück, die Mehrheit wanderte nach Israel aus.

Isaak Amar wurde am 3.5.1925 in Kerkyra/Korfu geboren. Von Athen bzw. dem dortigen Durchgangslager Chaidari aus wurde er am 30.6.1944 in einem Transport mit 2044 Juden von der Insel Korfu nach Auschwitz deportiert.

Er ging von Neuenbürg nach Mannheim, dann zurück nach Korfu und ist nach Israel ausgewandert. Er starb 2014 nach langer Krankheit in Tel Aviv. Er ist der einzige Holocaust-Überlebende seiner Familie; seine Eltern Marco und Mante und seine Geschwister Simcha und Elyhau kamen in Auschwitz um.

Sawa Macas wurde am 25.1.1925 auf Korfu geboren. Er wurde ebenfalls am 30.6.1944 von Athen nach Auschwitz gebracht. Von Neuenbürg aus ist er nach Griechenland zurückgekehrt. Er starb am 8. Juni 2016 in Volos/Griechenland.

Abraham Nacson/Avraham Nahshon wurde am 25.10.1925 in Triest geboren. 1938 zog die Familie nach Korfu. Von dort wurde sie im Juni 1944 nach Chaidari transportiert. Im selben Transport wie Isaak Amar und Sawa Macas kam er von dort nach Auschwitz und über Stutthof nach Hailfingen.

Über Hailfingen erzählt er in einem Interview der Shoah-Foundation¹²:

„Die Arbeit war unbeschreiblich hart. Es gab dort einen Steinbruch. Dort wurden Löcher in den Felsen gebohrt, von Fachmännern mit Sprengstoff gespeist und zur Explosion gebracht. Wir mussten mit schweren Kompressoren arbeiten, aus großen Felsbrocken wurden kleinere hergestellt bis zur Größe von Kies. Daraus mussten wir Landepisten für Flugzeuge pflastern. ... Mein Bruder erkrankte an Dysenterie und war extrem abgemagert. ... Meine Arbeit war die folgende: Ich musste jeweils drei Leichen in Kisten legen, die als Säрге dienten. Passte eine Leiche wegen der Größe nicht hinein, so musste ich die Extremitäten brechen, damit sie hineinpassten. Ich musste aus den Kiefern der Toten die Goldzähne abbrechen. ... Die Arbeit wurde von einem jüdischen Kapo überwacht, dem ich die Goldzähne übergab. ... der Hangar wurde beschossen, denn aus der Luft vermuteten die Alliierten Kampfflugzeuge im Hangar.“



10 Werner Banghard: KZ-Friedhof vor der Haustüre, o.O., Februar 2020.

11 Danuta Czech: Kalendarium der Ereignisse im KZ Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Reinbek 2', 2008. S.809.

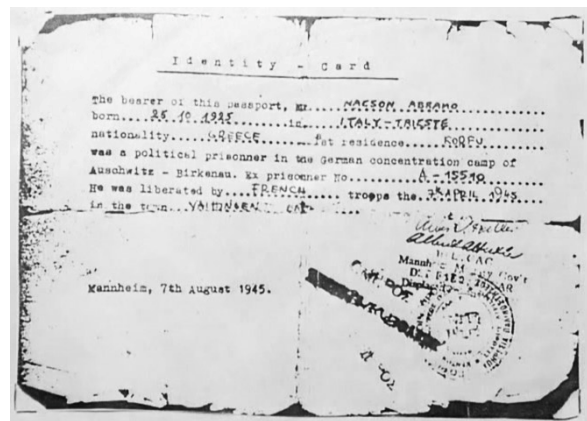
12 USC-Video Code 32740. Übersetzung Ruben Siedner. (Archiv KZ Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen).

Am 13. Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz. Er bekam Typhus und lag vier Tage bewusstlos im Krankenhaus; am 7.4.1945 wurde er befreit. Er kam nach Neuenbürg.

„Ich bin dort mit meinem Bruder in eine Villa eingezogen. ... Die Franzosen haben uns aufgepäppelt, uns alles gegeben, auch ärztliche Betreuung. Von Neuenbürg kam er vermutlich nach Bensheim-Auerbach. Die Franzosen brachten uns zu einem Sammellager, aus dem die Befreiten in ihre Heimatländer gebracht wurden. Wir kamen in Mannheim an. Die Jüdische Brigade kümmerte sich um die, die nach Israel auswandern wollten.“ Von Mannheim kam Abraham Nacson nach Belgien. Von dort ging er nach Korfu zurück und ist 1945 per Schiff nach Israel ausgewandert. Zunächst war er im Kibbuz Alumot, später zog er nach Tel Aviv.

Im Frühjahr 2018 fanden wir Abrahams Tochter Vered Nachshon und ihren Neffen Itay. Er berichtete im Mai 2018, was er von seinem Großvater erfahren hatte:

„The Jewish brigade went through Mannheim and asked who wants to go to Israel and he and his brother and three other girls went with them to Belgium to a resting place which was very nice but they were told they had to leave to another place to another sorting camp in a place called Tournet in Belgium where they were the only Greeks but near the harbor. They met Salamo Arouch¹³ whose name you probably know. By that time they lost touch with the Jewish brigade. Salamo Arouch told them about a place in Brussels there is a camp with many corfiots. They rushed there with a train in the hopes of finding their sister. A woman told them she perished in Bergen Belsen. They went back to take their belongings and went back to Brussels to stay with the other Corfiots. From there they took them by military airplanes to Athens and to Corfu with all the Corfiots. about 120.“



Isaak Nacson wurde am 18.12.1921 oder 1922 in Triest geboren. Er ist der Bruder von Abraham. Auch er war im „Korfu-Transport“ und kam am 30.6.1944 von Athen nach Auschwitz. Nach Neuenbürg und den Stationen Mannheim, Belgien und Griechenland ist er im Juni 1945 nach Israel ausgewandert. Er ist ungefähr 2015 gestorben. (*He passed away few years ago.* Shlomit Dente Juli 2017)

Auch **Isaias Levi/Lewi** wurde auf Korfu geboren, und zwar am 2. oder 12.9.1912 in Kefalonia. Er war ebenfalls im Transport am 30. Juni 1944 von Athen nach Auschwitz. Er ist nach Israel ausgewandert.

Elia Belleli wurde am 18/6.8.1911 auf Korfu als Sohn von Felice geboren. Er war mit Elisa (*6.8.1911 auf Korfu) verheiratet und hatte zwei Kinder. Am 30.6.1944 kam er nach Auschwitz. Von Neuenbürg aus ging er nach München: Betreut vom Greek Red Cross, ging er – wohl weil er dort Verwandte hatte – im August 1945 nach Triest und war mit seinem Vater und Isac (seinem Sohn?) ab 13.8.1948 im DP-Lager (IRO) Bologna. Auf seiner dortigen Registerkarte steht: „He don't wish to return to Greece because he loosed the whole familiy in Greece. ... He wish to go to Palestine.“

Weitere Häftlinge:

Stefan/Istvan Erber (später: Steven) wurde am 21.6.1911 in Szatmár (Ungarn) geboren. Er wohnte danach in Szeped. Am 7.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert. Am 28.10.1944 kam er mit dem Transport aus Auschwitz in Stutthof an. Er wanderte in die USA aus, wohnte 1966 in Seattle, wo er 1970 eine Aussage machte. Laut SSDI (Social Security Death Index) starb er dort im Mai 1979. „Wir waren in einer großen Flugzeughalle untergebracht, und zwar die gesunden Häftlinge im Hintergrund des Raumes auf einer Galerie, die Kranken, zu denen auch ich gehörte, auf der linken Seite der Halle in zwei Bettreihen, die Köpfe gegeneinander, ohne Kleidung, zwei Menschen in einem Bett und unter einer Wolldecke. Des Morgens kam der wachhabende Soldat mit seinen Helfersleuten. Diese gingen

13 Salamo Arouch (geboren am 1.1.1923 in Thessaloniki, gestorben am 26.4.2009 in Tel Aviv) war ein griechisch-israelischer Boxer und Überlebender des KZ Auschwitz. (Wiki)

durch die Betten und fragten jeden einzelnen, ob er noch lebt. Kam keine Antwort, wurde der Körper herausgezogen und auf einen Haufen am Eingang der Halle geworfen. Dort lagen die Leichen tagelang, in Anbetracht der Kälte waren sie gefroren. Einmal zählte ich auf dem Leichenhaufen 48 Tote. Später wurden Holzkisten gebracht, in die je vier Leichen gelegt und auf Schubkarren abtransportiert wurden. Wo sie begraben wurden, ist mir nicht bekannt. [...]

Dieselbe Zahl von Häftlingen, die morgens zur Arbeit ausmarschierte, musste abends ins Lager zurückkehren. Verstarben einige während des Tages, mussten die Leichen ins Lager zurückgeführt werden, damit die Zahl des Morgens mit der Zahl des Abends übereinstimmte.“¹⁴

Berek/Bernhard Fajtek/Feitek wurde am 15.2.1910 in Częstochowa/Tschenstochau (Polen) geboren. Am 3.8.1943 kam er im Transport aus dem Ghetto in Sosnowiec nach Auschwitz. Er arbeitete in einem Steinbruch in Goleiszów, wurde krank, war im Oktober 1944 schon auf dem Weg in die Gaskammer; Dr. Epstein¹⁵ rettete ihm das Leben. Er kam mit dem Transport am 28.10.1944 nach Stutthof und von dort im November 1944 nach Hailfingen. Am 14.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz transportiert, wo er am 7.4.1945 durch französische Truppen befreit wurde. Am 13.4.1945 kam er nach Neuenbürg. Danach war er in den DP-Lagern Bensheim und Langenzell und Stuttgart. Später wanderte er in die USA aus.

Er kämpfte bis zu seinem Tod mit mindestens drei Klagen für eine Entschädigung und starb schwerkrank am 3.4.1969 in Los Angeles. Seine Frau Esther Feitek wurde am 3.8.1943 in Auschwitz ermordet.

Mietek/Mieczysław Finkelstein wurde am 13.10.1918 in Łódź (Polen) geboren. Er kam – wie alle Hailfingener Häftlinge über Stutthof nach Hailfingen. **Mietek/Mieczysław Finkelstein** wurde am 13.10.1918 in Łódź (Polen) geboren. 1940 war er im Lager Pinnow (KZ Lieberose), 1941 in Finkenheerd (KZ Brieskow), 1941 bis 1943 im KZ Küstrin-Neustadt, das bis 1943 bestand. Vermutlich kam er von dort nach Auschwitz. Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 432) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 600). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz transportiert und dort am 7.4.1945 befreit. Am 13. April 1945 kam er nach Neuenbürg („village sanitaire“). Danach war er bei der Jüdischen Gemeinde Heidelberg und zog am 20.9.1946 nach Bruchsal. Er heiratete Genia geb. Neumann (*4.3.1930). Das Paar hat einen Sohn Symche-Abraham, geb. 9.11.1948. Sie wollten Anfang 1951 in die USA ausreisen (IRO Resettlement Check). Er hat einen Antrag auf Wiedergutmachung gestellt (LA Baden-Württemberg, GeneralLA Karlsruhe 480 Nr. 24760).

Er ging nach Polen zurück und starb im November 2007 nach langer und schwerer Krankheit.

Der oben bereits zitierte **Szymon/Simon Junger/nwirth** wurde am 23.7.1902 in Krakau geboren. Er besaß vor dem Krieg in Chrzanow/Krenau ein Lebensmittelgeschäft. Nach dem Einmarsch der Deutschen musste er in der Lokomotivfabrik Fablok in einem Steinbruch Zwangsarbeit leisten. Bei der Deportation des Ghettos floh Jungenwirth nach Sosnowiec, wo er ins Ghetto gebracht wurde. Am 17.12.1943 kam er von Będzin/Bendsburg nach Auschwitz und arbeitete dort eine Zeitlang in der Häftlingsschneiderei.

Seine erste Frau und vier Kinder wurden ermordet.

Am 13.4.1945 kam er TBC-krank nach Neuenbürg und danach Ende 1945 ins DP-Lager Stuttgart.

Mitte 1949 wanderte er - immer noch lungenkrank - nach Israel aus, wo er am 29. August 1976 starb.

Juda Kohn wurde am 11.6.1920 in Makó (Ungarn) geboren. Er wurde am 3.7.1944 nach Auschwitz deportiert. Nach Neuenbürg kam er in die DP-Lager Bensheim/Auerbach und Langenzell. Am 23.8.1945 ist er in Göppingen gemeldet („auf Durchreise“). Vielleicht ist er nach Ungarn zurückgekehrt.

¹⁴ Zeugenaussage in Seattle am 29.4.1970, StAL EL 317 III, Bü 700, Bl. 196. Dort nennt er Menache Taubenblatt als Zeuge.

¹⁵ Berthold Epstein war ein tschechoslowakischer Kinderarzt. Er wurde 1942 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, wo ihn Josef Mengele als Häftlingsarzt ins „Zigeunerlager“ Auschwitz verlegen ließ. Mengele zwang Epstein, ihm bei seinen Menschenversuchen zu assistieren. (Wikipedia)

Georg Lederer wurde am 2.9.1925 in Budapest geboren. Am 2.5.1944 wurde er aus Kistarcsa oder Topoly nach Auschwitz deportiert. Nach Neuenbürg war er in den DP-Lagern Bad Cannstatt und Pocking und ist im November 1945 nach Ungarn zurückgekehrt.

Ernest/Arnošt Pick wurde am 28.1.1922 in Prag geboren. Mit seiner Familie kam er im Transport L am 10.12.1941 von Prag nach Theresienstadt und von dort am 9.1.1942 nach Riga. Er wurde im August 1944 von Riga nach Stutthof gebracht. Er kam über Neuenbürg in die DP-Lager Langenzell und Bensheim und kehrte zurück nach Prag. Am 25.10.1947 heiratete er Vlasta, geborene Březinová (*23.8.1925). Arnošt Pick starb am 28.2.1986 in Karlovy Vary.

Nandor/Ferdinand Liebermann wurde am 6.12.1925 in Marosvásárhely bzw. Târgu Mure (Siebenbürgen/Rumänien) geboren. Später wohnte die Familie in Klausenburg/Kolozsvár/Cluj (Rumänien). Nandor Liebermann ging dort in die deutsche Volksschule. Nach Neuenbürg kam er in die DP-Lager Langenzell, Bensheim und Stuttgart (?). 1947 kehrte er nach Klausenburg zurück, floh von dort im März 1948 nach Budapest und zog schließlich 1949 nach Wien, wo er am 21.6.2013 gestorben und kurz darauf in Israel beerdigt worden ist. Seine Frau Ildiko ist bereits 2010 gestorben. Das Paar hatte vier Kinder. Ein Sohn ist 1982 in die USA gezogen, der zweite folgte ihm drei Jahre später dorthin. Ein drittes Kind zog 1985 in die Schweiz.

Simon Retman/Rettmann wurde am 22.7.1918 in Bensburg/Bedzin (Polen) geboren, war im Ghetto Bedzin und wurde vermutlich vom Zwangsarbeitslager Markstädt/Lascovice (geschlossen am 23.3.1944) nach Auschwitz transportiert. Nach Neuenbürg war er wohl in der jüdischen DP-Gemeinde Heidelberg, emigrierte von Bremerhaven aus am 14.6.1946 mit dem Emigrationsschiff SS „Marine Perch“ in die USA (Minneapolis), heiratete dort Edith Rettman, geb. am 18.4.1914, gestorben am 22.2.1996 in Beachwood. Simon Rettman ist am 27.6.1998 in Beachwood (Ohio) gestorben.

Im April 2020 fand ich – vermittelt durch Nancy Lefenfeld – seine Tochter Rachel. Ich schickte ihr, was wir über ihren Vater herausgefunden hatten. Sie antwortete: Thank you for this gift of personal history. I knew nothing of any of this and am still trying to process the information you have shared. My father only told me he was in Auschwitz and then a camp called Buna, but never spoke of anything else. Even his birthday is different! I know he was a glazier (he installed windows) and he told me he was involved in building whatever the Germans asked.

Szrago/Shraga Teitelbaum/Dawid Tajtelbaum wurde am 2.3.1919 in Radom (Polen) geboren. Wie er nach Auschwitz kam ist ungeklärt. Nach der Befreiung am 7. April 1945 kam er von Neuenbürg über die DP-Lager Langenzell und Bensheim nach Stuttgart. Er ist in die USA ausgewandert, heiratete Bella Weiser und ist am 16.3.2009 in Brooklyn gestorben. Sein Sohn Isidore Teitelbaum veranstaltete am 3.3.2013 eine Trauerfeier für ihn.

Der einzige Neuenbürger Häftling, zu dem wir persönlichen Kontakt hatten ist

Peter A. Zuckerman. Er wurde am 26.2.1929 in Budapest geboren. Von Nyirbator wurde er nach Auschwitz deportiert.

„Der deutsche Offizielle teilte den versammelten Familien mit, dass sie zeitweise umgesiedelt würden. Sie sollten ihr Eigentum kennzeichnen und zurücklassen, es würde bald nachgeschickt. So begann das Täuschungsmanöver, das die Opfer einlullen sollte, damit sie mit ihren Mördern zusammenarbeiteten. Jeder Güterwagen war mit 100 der Unglücklichen beladen. Wenn die Zahl überschritten wurde, wurden die Familien getrennt. Als Außenseiter wurde ich vom Rest meiner Familie getrennt, meinen beiden Tanten. [...] Frauen und Männer wurden, in einer Reihe stehend, vorwärts gestoßen zu Dr. Mengele, dem „Todesengel“. Nach einem kurzen Blick befahl eine Geste den Kräftigen, sich den separierten Gruppen von Männern und Frauen anzuschließen. Die Schwachen oder sehr Jungen mussten sich den Frauen und Kindern anschließen. Ehemänner und -frauen, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern hatte eine letzte Chance sich zu sehen, bevor sie für immer getrennt wurden.“ Obwohl Peter A. Zuckerman erst 15 war, überstand er die Selektion. Er bekam die Nummer A 9867. Er überlebte, weil er eine relativ leichte Arbeit hatte. Wegen seiner Jugend hatten einige der Häftlingsfunktionäre Mitleid mit ihm und versorgten ihn manchmal mit Extra-Rationen.

Am 16.10.1944 wurde er nach Stutthof bei Danzig transportiert.

„Der erste Abschnitt des Transports war schrecklich. Wir fuhren auf offenen Wagen einer Schmalspurbahn von Stutthof nach Danzig. Unglücklicherweise war ich vorne im Wagen und hatte keinen Schutz vor der eisigen Kälte, die mich beinahe umbrachte. In Danzig kamen wir in Güterwagen, mit denen jüdische üblicherweise transportiert wurden. [...]

Eine Gruppe von 600 Häftlingen aus den verschiedensten von den Nazis besetzten Ländern wurde zu einem Arbeitslager in Süddeutschland gebracht: Hailfingen. ...

Das Leben in Hailfingen bedeutete - wie in den anderen sogenannten Arbeitslagern - die Ausbeutung unserer Arbeit, während der die Häftlinge an mangelnder Ernährung und schlechten sanitären Bedingungen langsam starben. Diese Bedingungen und die ungenügende Winterbekleidung hatten eine größere Sterberate zur Folge als ich sie in Auschwitz erlebt hatte.

Die Aufseher - abkommandiert von Bodentruppen der Luftwaffe - wussten, was geschah und in ihren Mienen konnte man ablesen, dass sie darüber unglücklich waren. Als Teil der deutschen Militärmaschinerie wurden sie nun Teil der Maschinerie des Genozids.

Ich erinnere mich gut an den Lager-Kommandanten. Er fluchte oft, was mich in die negativen Aspekte der deutschen Sprache einführte ...

Ich hatte das Glück, dass ich wegen meines jugendlichen Alters als einer der Helfer in der Küche eingeteilt wurde.

Am 13.2.1945 wurde Peter A. Zuckerman von Hailfingen in das Krankenlager Vaihingen/Enz (Wiesengrund) transportiert.

„Es war immer noch Winter, als mein letztes Martyrium begann. Ich erhielt Kleidungsstücke, die von den hunderten von Toten stammten. Nach dem wochenlangen Aufenthalt im Bett musste ich fast wieder gehen lernen. Die noch arbeitsfähigen Häftlinge wurden zu einem anderen Lager gebracht. Mit ungefähr hundert anderen aus der „Krankenstation“ wurde ich in einen der bekannten Güterwagen verfrachtet. (...) Wiesengrund wurde zu einem Lager für arbeitsunfähige Häftlinge. Kranke und Sterbende wurden von anderen deutschen KZs dort hingebacht. Abgelegen in einem Tal bereitete es nicht viel Mühe die Schrecken dieses Lagers zu verbergen. [...]

Ich kannte die üblichen Hungerrationen und meine schwache Konstitution ließ nichts Gutes erwarten. Aber das Glück wendete sich. Ich wurde unerwartet durch den Mut und die Nächstenliebe einer deutschen Frau gerettet. Durch Heirat mit einem hohen ehemaligen Offiziellen der Regierung verbunden, machte sie ihren politischen Einfluss geltend und requirierte Häftlinge, die auf dem Hof der Familie arbeiten sollten. Sie versorgte sie mit extra Verpflegung und half ihnen zu überleben. Am Tag nach meiner Ankunft wurde ich als einer der Arbeiter ausgewählt [...] und allmählich kam ich wieder zu Kräften.“

Die Befreiung des Lagers erlebte er so:

„Durch die schlechten sanitären Zustände kam es zu einer Typhus-Epidemie im Lager. Ich steckte mich an und sah mich wieder in der „Krankenstation“ ohne medizinische Versorgung. [...] Ich hatte fiebrige Augen, verlor den Appetit und meine rauen Lippen verlangten nur noch nach Wasser, um den Durst zu stillen. Nach einer Woche wurde ich ohnmächtig. Als ich das Bewusstsein verlor, hört ich in der Ferne Explosionen und ich fragte mich: sterbe ich?

Plötzlich wachte ich in der vertrauten Umgebung der Krankenstation auf. Auf einigen der Betten lagen noch immer die gekrümmten Körper der Kranken oder Toten. Aber viele Betten waren leer. Mein Kopf war klar und ich war fieberfrei. Als ich mich etwas aus dem Bett erhob, kam einer der Häftlinge langsam durch den Gang: „In der Nacht sind die Deutschen verschwunden.“ Ich konnte es nicht glauben. Ich dachte, das sei Teil meines Deliriums....

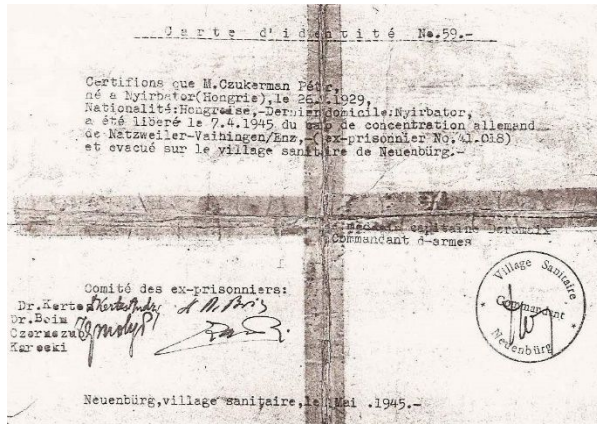
Die überlebenden Häftlinge blieben beim Lager und warteten auf die Evakuierung aus der Hölle. [...] Obwohl der Krieg vorüber war, bekam niemand medizinische Hilfe. Die Schwerkranken starben weiter und die Leichen wurden weiter zum Massengrab gebracht. Schließlich fanden fast 1600 Opfer ihre letzte Ruhestätte in diesem „Denkmal“ der Unmenschlichkeit...“

Peter A. Zuckermann kam nach Neuenbürg und danach in die DP-Lager Langenzell und Bensheim-Auerbach und Ende 1946 nach Aglasterhausen bzw. in das Western District Children's House Fellbach. 1947 wanderte er in die USA aus.

„1947 kam ich in die USA. Während des Korea-Krieges wurde ich eingezogen und kam ironischerweise als Mitglied der Besatzungstruppe zurück nach Deutschland. Der Dienst in der 2. Armored Division half mir, mein Vertrauen wiederzugewinnen, das durch meine Erfahrungen während des Holocaust stark erschüttert war. Nach dem Militärdienst erwarb ich einen College-

Degree, gründete eine Familie und begann eine Berufskarriere in der Management- und System-Analyse.“

Überlebt hat er dank der Hilfe von Irmgard von Neurath, die Häftlinge zur Arbeit auf ihr Hofgut holte. Ihre Tochter, Wendelgard von Staden, und die KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz hatte Peter A. Zuckermann 2005 besucht.



Dorothee Wein erhielt Anfang 2006 die Adresse von Peter A. Zuckerman von der KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz. Sie interviewte ihn im Sommer 2006 per Email, im April 2006 übersetzten wir seine „Personal History“: "Auschwitz, Hailfingen, Vaihingen: Hell on Earth." Wir blieben mit ihm in Kontakt, er verfolgte interessiert unsere Arbeit, dokumentierte sie auf seiner Website und hat uns mehrfach bei unseren Recherchen geholfen. Auf die Einladung zum geplanten 10-jährigen Jubiläum im Juni 2020 hat er nicht reagiert.

Fotos: Werner Banghard

Dokus: Archiv KZ Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen (ITS; Zuckermann)